

Ein Gespräch mit Edith Stein

Rose Staudt

Rose: Im Buch Sirach 3, 21–23 steht geschrieben: »Such' nicht zu ergründen, was dir zu wunderbar ist, untersuch' nicht, was dir verhüllt ist. Was dir zugewiesen ist, magst du durchforschen, doch das Verborgene hast du nicht nötig. Such' nicht hartnäckig zu erfahren, was deine Kraft übersteigt. Es ist schon zu viel, was du sehen darfst.« Was ist damit gemeint?

Edith: Der Mensch muß die Art und die Grenzen seines Daseins akzeptieren und lieben, für das Geschenk des Lebens dankbar sein, vor dem Geheimnis des Seins still sein Haupt beugen.

Rose: Dein Name, Edith-Teresia Benedicta a Cruce, vereint die beiden großen spanischen Mystiker Teresia von Avila und Johannes vom Kreuz. Bedeutet das, daß du dich in ihrem Sinne als Mystikerin betrachtest, obwohl du wiederholt geschrieben hast, daß das innere Seelenleben verborgen bleibt?

Edith: Mystik bedeutet geistige Sammlung. Mystiker ist ein Mensch, der gesammelt und konzentriert auf das Wesentliche hin lebt.

Rose: Was ist das Wesentliche?

Edith: Das Wesentliche ist, den eigenen Weg zu finden, im kleinen persönlichen Weg den großen göttlichen Weg zu verwirklichen. Diese Übereinkunft von individuellem und kosmischem Leben nennen die Mystiker die Vereinigung des Menschen mit Gott.

Rose: Wie geschieht diese Vereinigung?

Edith: Sie geschieht in einem schmerzhaften Prozeß, in dem die vom Ganzen trennende Selbstbezogenheit gebrochen, die negativen Neigungen der Egoität gereinigt und positiv verwandelt und so die Spitze der Selbstverwirklichung erreicht wird. Erst auf dieser Höhe ist der Mensch bewußt eins mit dem Ganzen. Da offenbart sich der einzige Sinn: die Identität der Selbstliebe und der Liebe zum Absoluten. Das Absolute, das die Sprache der Menschen Gott nennt, ist das einzige Eine, das sich in der Vielfalt von Seienden offenbart. Es ist daher überall wirklich anwesend, aber nirgends als solches anzutreffen. Der Mystiker erblickt die Identität in dieser Differenz und erfährt Liebe und Zorn des Wesens aller Wesen. Alles ist Gutes und Böses, Feuer und Kälte, Leben und Tod. Diese Doppelsinnigkeit als Wesen des Seins wird durch den Menschen Wort und Tat. Der Mensch: Offenbarung des abgründigen Geheimnisses des Seins. Mystiker ist der Mensch, der dieses sieht. In der Ekstase dieser Offenbarung drücken sich Schreck und Freude über den Sinn des Phänomens Mensch im kosmischen Prozeß aus.

Rose: Das ist wunderbar. Aber kann der Mensch ein so überwältigendes Ereignis verstehen?

Edith: Das Wort Sirachs »Such' nicht zu ergründen, was dir zu wunderbar ist« gilt besonders hier. Was sich in der individuellen Verwirklichung des großen göttlichen Verwandlungsprozesses ereignet – die

Schmerzen der Erfahrung der *Brechung* der Egoität sowie die Wonne der ekstatischen Selbsterfahrung als Ganzheitserfahrung – kann weder begründet noch erklärt noch eigens mitgeteilt werden. Es ist das Geheimnis schlechthin, vor dem sich der Mensch ehrfurchtsvoll beugen muß. In diesem Sinne habe ich geschrieben, daß das innere Seelenleben verborgen bleibt. Doch stellt die ekstatische Vereinigung mit Gott, dem großen Einen, die menschliche Erfahrung schlechthin dar, das Ziel des Phänomens Mensch auf Erden, das Natur und Welt erhellen soll. So strahlt der geläuterte Mensch Licht und Reinheit aus, die andere Mitmenschen zu berühren, zu erwecken und anzuspornen vermögen. Dergestalt offenbart sich das Verborgene, zeigt sich durch den Menschen das Göttliche.

Rose: Stationen deines Lebensweges: geboren in einer jüdischen Familie, die den Glauben der Überlieferung pflegte, gläubige Jüdin, später religiöse Indifferenz, schließlich wissenschaftlicher Atheismus, dann ein weiter Weg über eine rational-philosophische Grundhaltung zum christlichen Glauben, zum Karmel, zur mystischen Erfahrung. Inwiefern haben diese Lebenserfahrungen zur Gestaltung deiner Persönlichkeit, deines Denkens und deiner Mystik beigetragen?

Edith: ...

Rose: Ist die Phänomenologie nicht letztendlich eine bloße Denkmethode, ein Werkzeug ohne Inhalte und als solches mit der christlichen Philosophie unvereinbar? Führt die Phänomenologie als areligiöse Interpretationsmethode nicht eher vom Christlichen weg?

Edith: Als Lehre von den Erscheinungen wird die Phänomenologie oft *nur negativ* als bloße Beschreibung mißverstanden, welche die entscheidende Frage übergehe, was das Seiende in seinem Wesen und Sein sei. So gesehen wäre Phänomenologie der absolute Gegensatz zur Ontologie, die nicht nur das Erscheinen des Seienden für den Menschen beschreibt, sondern das Seiende im Hinblick auf das Sein betrachtet. Die negative Auffassung entspricht nicht der Husserlschen Absicht. Wenn Husserl so oberflächlich gewesen wäre, wären Denkerinnen und Denker wie Conrad-Martius, Reinach, Max Scheler, Ingarden und Heidegger nicht zu ihm gegangen. Wir alle wären nicht zu ihm gegangen. Aber um den Meister bildete sich eine große Gruppe von begeisterten Schülern aus allen Wissenschaftszweigen, die in der neuen Denkform die Zukunft der Philosophie im Dienste der Menschheit witterte. Im Gegensatz zu einer bloß spekulierenden Philosophie wollte die Phänomenologie eine *Arbeitsphilosophie* sein. Sie vermeidet unbegründete Konstruktionen und leere Spekulationen dadurch, daß sie sich an das hält, was sich zeigt, das heißt an die Erfahrung. Von daher erhellt sie Wesen, Sein und Sinn des Seienden. So läßt sich eine fundierte Ontologie des Wirklichen entwerfen. Dazu gehören alle Erscheinungen der Natur und des Lebens des Menschen. Zu den wichtigsten Dimensionen des menschlichen Lebens gehört natürlich die religiöse. Die Phänomenologie kann dem Verständnis der göttlichen Gestalt Jesu und überhaupt der christlichen Offenbarung sehr entgegenkommen. Sie kann auch für die Erhellung der mystischen Lebenswelt von Bedeutung sein. Aber auch umgekehrt: Die Phänomenologie kann von der Mystik viel ler-

nen. Von Anfang an lauerte bei den Phänomenologen die große Gefahr, in bloße Worte, Kategorien und Ideen zu verfallen und so genau das zu wiederholen, wogegen die Phänomenologie aufstand. Sogar der Meister erlag ziemlich früh dieser idealistischen Gefahr. Ich sagte es ihm. Husserl näherte sich später der Mystik, er las u.a. Meister Eckart mit großem Interesse. Es tat ihm persönlich gut, aber für seine wissenschaftliche Philosophie konnte er die neuen Erfahrungen nicht mehr verwenden.

Rose: Was könnte die Phänomenologie heute von der Mystik lernen?

Edith: Vieles und Entscheidendes. *Zunächst* einmal die *Grundhaltung*. Mystik nennt eine geistig gesammelte, durch Ernst und Konzentration gekennzeichnete Daseinsform, die von der *inneren Tiefe* her lebt. Der Mystiker hat einen Blick für die Innenseite der Phänomene. Er erblickt in deren äußerer Erscheinungsform das Wesen. Er *schaut* in den Dingen die Seele und findet darum überall Gott. Viel reden, wenig denken und kaum arbeiten entspricht nicht dem phänomenologischen Geist. Husserl wollte nicht, daß man nur *über* seine Phänomenologie redet. Phänomenologie sollte nicht nur Husserl-Philologie sein. In dieser Form verfällt sie, wird dogmatisch. Bei seinen Schülern wünschte der Meister vielmehr eine solche innere Grundhaltung, die den Ernst des Lebens und die Würde der Philosophie in sich vereint und erwartete von ihnen *creative Arbeit*. Wichtig war ihm die Ernsthaftigkeit der Forschung und die verantwortungsbewußte Zusammenarbeit mit den Wissenschaften. Gerne nannte er den Phänomenologen »Arbeiter des Geistes im Dienste einer philosophia perennis zum Wohle der Menschheit«. *Dann* sollte sich die Phänomenologie bei der Wahl ihres Themas von der Mystik führen lassen. Wenn die Phänomenologie in den Erscheinungen und durch sie das reine Wesen sucht und diese Klärungsarbeit als einen Dienst an den Menschen versteht, dann ist es äußerst wichtig, sich an die richtigen Erscheinungen zu wenden. Dem Menschen muß ein Spiegel seines Wesens vorgehalten werden, in dem er seine Entfaltungsmöglichkeiten sehen kann. Die reinsten und höchsten Selbstverwirklichungsformen des Menschseins sind aber in der Mystik enthalten, wo die Identität von Individuum und Ganzem erreicht wird. Wahre Wesensschau ist nur mystisch möglich. So muß man sagen, daß die Phänomenologie nur durch die Mystik ihr Ziel erreichen kann.

Rose: Geschieht echte Phänomenologie nicht dann vielleicht meistens außerhalb der Fachphänomenologie?

Edith: Oft ist es so.

Rose: Kann Mystik auch außerhalb der Religionen geschehen?

Edith: Ja. Gott ist überall. Die Existenz solcher gotterfüllter Menschen in allen Kulturen und zu allen Zeiten rechtfertigt die sonst katastrophal verlaufende Geschichte.

Rose: Mystisches Erleben »entrückt« vielleicht zeitweilig die Seele sowie den Verstand, aber im Nachhinein wird die mystische Schau denkend nachvollzogen.

Edith: Zum Kern der Mystik gehören nicht primär die außergewöhnlichen ekstatischen Phänomene, welche die Menschen so sehr faszinieren. Ganz im Gegenteil. Johannes vom Kreuz war ein scharfer Kritiker solcher

leiblicher Ekstasen, die oft Selbstbetrug sind. Mystik nennt primär eine sehende und liebende Grundhaltung. Doch die Liebe ist manchmal so groß, daß sie den leiblichen Rahmen sprengen kann. Über die Echtheit dieser Ekstasen entscheidet die Authentizität des Lebens.

Rose: Der Psalmist sagt in Psalm 63, 2: »Gott, du mein Gott, dich suche ich, meine Seele dürstet nach dir.« Was ist damit gemeint?

Edith: Das Wesen des Menschen ist Sehnsucht nach dem Unendlichen. Daher rührt seine grundsätzliche Unzufriedenheit. Kaum hat er etwas erreicht, wird er wieder vom Drang nach mehr und anderem erfaßt. Alles erweist sich ihm als zu wenig. Alles langweilt ihn schließlich. Es ist die abgründige Sehnsucht nach großer, unvergänglicher Liebe, die sich so äußert. Möge eines Tages Friede auf Erden sein, damit sich dem Menschen die Augen des Herzens öffnen. Dann könnte er entdecken, daß überall in der Endlichkeit das Unendliche anweset. Gott war, ist und bleibt immerwährend derselbe – in Zeit und Ewigkeit, im Himmel wie auf Erden. Im Himmel wird er gesehen, auf Erden nur geglaubt, gehofft und oft auch ignoriert.

Rose: Edith, ist Gott eine Person? Ist der Glaube an einen persönlichen Gott richtig? Ist Er als personales Gegenüber in der mystischen Erfahrung fühlbar?

Edith: Was Gott nennt, kann mit menschlichen Worten, Begriffen und Bildern nicht erreicht werden. Mit dem Namen Gott ist Ursprung, Geschichte, Sinn und Ziel der Wirklichkeit gemeint. Die Wiege des Seins. Die Mitte eines jeden Seienden. Der tiefste Kern der menschlichen Seele. Das Unendliche, das überall ist, aber uns ständig entgeht. Gott ist weder zeitlich noch ewig, sondern die Identität beider und der Sinn der Trennung. Gott ist weder Person noch Wesen, sondern das Persönliche der Person und das Wesenhafte des Wesens. Gott ist weder männlich noch weiblich, sondern die Einheit beider, der Sinn des Unterschiedes, die Notwendigkeit der Trennung und die Ekstase der Wiederkunft. Der Himmel ist nicht oben und die Erde nicht unten. Der Himmel ist auch unten und die Erde auch oben. Gott ist die Mitte, die Höhe und Tiefe verbindet. Gott ist das Sein und das Nichts, folglich das Herz des Werdens und der letzte Sinn des geschichtlichen Geschehens. Gott ist der Grund von allem, unfäßlich an sich, doch überall anwesend.

Rose: Auch in Auschwitz?

Edith: Auch dort. Als das Geheimnis des Schreckens, der Abgrund des Bösen und der sinnlosen Vernichtung. Das Licht gäbe es nicht ohne die Finsternis, und ohne die Kälte auch nicht die Wärme. Aber der schreckliche Gott, Deus terribilis, ist in seiner innersten Mitte Liebe, die das Sein aus dem Nichts unaufhörlich schafft, Leben spendet, bestraft, annimmt und vergibt. Den Gott, der dich grenzenlos liebt und deine Rückkehr aus der Zerstreung stets erwartet, kannst du in deinem Herzen und außen in der Natur und auf der Welt erfahren. Denn er ist überall.

Rose: Im Buch der Weisheit steht geschrieben: »... denn Gott liebt nur den, der mit der Weisheit zusammenwohnt.« Könnte man schließlich diesen Gedanken für dein letztes Engagement in der Vermittlerrolle zwischen

Philosophie und Glaubensweg durch die *Kreuzeswissenschaft* annehmen?

Edith: Gott liebt alles, da Er alles ist. Alles stammt von ihm und alles kehrt zu ihm zurück. Gott lebt im Leben, leidet im Leiden, liebt in der Liebe und stirbt in jedem Tod. In den Konzentrationslagern starb Gott millionenfach. Millionenfach stirbt er weiterhin unter dem Schwert der menschlichen Gewalt. Aber das Leben geht weiter. Gott ist das Kreuz und die Auferstehung, die Grausamkeit des Karfreitags und die Freude der Wiedergeburt. Das Geheimnis der Geschichte und die Helle des Alltags. Nach einem langen Leidensweg durfte ich in der Abgeschiedenheit des Karmel Frieden finden. In der Stille und in der Vorahnung des kommenden Schreckens schrieb ich im Anschluß an Johannes vom Kreuz die Grundzüge des mystischen Weges phänomenologisch nieder. Ja, meine Absicht war auch, die Philosophie mit dem Leben zu versöhnen und der Wissenschaft ein Urphänomen zu zeigen, das sie verdrängt: Zur Substanz des Lebens gehört das Leiden. Keine Philosophie, keine Theologie, keine Wissenschaft, keine Literatur, keine Kunst und keine Politik, die ihre Aufgabe ernst nimmt, darf am Leiden des Menschen und der Natur weder vorbeidenken noch vorbeireden noch vorbeihandeln.

Rose: Nach langer Zeit der Ablehnung fangen jetzt Philosophen, Theologen und Wissenschaftler an, auf dich zu hören. Vielleicht verstehen sie endlich, worum es im Leben geht und werfen das Steuer herum.

Edith: Auf Erden hat die Unkultur des Lärms und der Hektik, der Hemmungslosigkeit, des Opportunismus, der Kommerzialisierung und der Korruption ihren Höhepunkt erreicht. Dieser Ungeist hat auch Philosophie, Theologie und die Wissenschaften erfaßt. Doch im Medium der Unreinheit kann der Mensch nicht leben. So ist jetzt der Beginn einer Rückkehr zur Sauberkeit in der Lebensführung, zur Ernsthaftigkeit und Verantwortung in der Forschung und zur Tiefe des Denkens in der Philosophie festzustellen. Philosophen, Theologen und Wissenschaftler haben in letzter Zeit viel geredet, doch wenig gesagt. Sie haben sich von der Unruhe des Leistungsdrucks vereinnahmt und von der Last der Ruhmsucht erdrücken lassen. Die Menschen müssen und wollen auch das Schweigen und die Bescheidenheit lernen. So könnte endlich eine Kultur der Stille, der Zurückgezogenheit, der Zurückhaltung aufgehen und der Liebe und dem Frieden zur Wiege werden.

Rose: Zu deiner Zeit hat es gleichzeitig mehrere echte Philosophen gegeben, die, da sie das Können besaßen, fachlich verantwortungsbewußt waren. Sie haben auch ein entsprechend wertvolles Werk hinterlassen. Doch sie waren von der Ruhmsucht und anderen Dingen getrieben und innerlich unruhig. Max Scheler z. B. starb früh, Heidegger lebte lang. Aber zerrissen waren sie beide gleichermaßen.

Edith: Menschsein ist auf Erden zu allen Zeiten schwierig. Und Philosophen sind auch nur Menschen.

Rose: Auf die Frage deiner Mitphilosophin und Freundin Hedwig Conrad-Martius nach etwaigen mystischen Erfahrungen hast du geantwortet: »Mein Geheimnis gehört mir.« Was hast du damit gemeint?

Edith: ...

